

Empirische Studien zu Fragen der Bedarfsgerechtigkeit

Alexander Max Bauer, 01.12.2023

Gliederung

- 1 Vorgeschichte
- 2 Empirische Forschung und normative Theorie (Bauer und Meyerhuber 2019)
- 3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit (Bauer 2019)
- 4 Bedarf als Referenzpunkt (Bauer et al. 2023a)
- 5 Bedarf und Verantwortung (Bauer et al. 2022, Bauer und Romann i. V.)
- 6 Bedarfsarten (Bauer et al. 2023b)
 - 6.1 Studie 1
 - 6.2 Studie 2
- 7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse (Bauer und Siebel i. V.)

1 Vorgeschichte

1 Vorgeschichte



Alexander Max Bauer <alexander.max.bauer@googlemail.com>

27.11.2014, 10:54



an Mark ▾

Guten Morgen Herr Siebel,

anbei - wie abgesprochen - auch noch einmal kurz der Hinweis auf meine Frage nach der Hilfskrafts-Stelle.

Beste Grüße und einen schönen Donnerstag

Max Bauer



Prof. Dr. Mark Siebel <mark.siebel@uni-oldenburg.de>

28.11.2014, 14:21



an mich ▾

Lieber Herr Bauer,

die Hilfskraftstelle ist doch genehmigt worden, sogar mit 40 Stunden pro Monat. Ich melde mich bei Ihnen, wenn es ernst wird.
Und am besten erinnern Sie mich im Februar noch einmal daran.

Herzliche Grüße,

Ihr Mark Siebel

1 Vorgeschichte



1 Vorgeschichte



2 Empirische Forschung und normative Theorie

2 Empirische Forschung und normative Theorie

Verortung

- Deskriptive Ethik ∈
Experimentelle Philosophie
- Experimentelle Philosophie ∈
Philosophie

Alexander Max Bauer und Malte Ingo Meyerhuber
Zwei Welten am Rande der Kollision¹

Zum Verhältnis von empirischer Forschung und normativer
Theorie, insbesondere vor dem Hintergrund der Ethik

English title and abstract: Two Worlds on the Brink of Colliding. On the Relationship of Empirical Research and Normative Theory. Especially against the Background of Ethics. Many people today may see empirical research (say, e.g., empirical social research) and normative theorizing (say, e.g., ethics) as two distinct fields, that either have little to no relation to each other, or which, if they do, seem to be at tension constantly. The conflict here arises especially today, it is argued, can be traced back to certain historical developments, such as the advent of modern science. Against this background, several exemplary historical arguments and debates are developed and highlighted. After that, the discussion regarding this relation will be elaborated upon more deeply. While proponents of Platonic positions argue for a separation of the two domains, advocates of an Aristotelic position argue for their integration. Lastly, interdependences between the two fields are illustrated, and the potential influences between empirical research and normative theory are explored, as well as their more philosophical counterparts of "is" and "ought".

Bigot sprach sich der deutsche Wissenschaftskritiker Ulrich Gähde (2018, S. 6) gegen moralische Argumente in der Wissenschaft aus: „Das Problem an moralischen Argumenten ist [...] die Abkehr von einem sachlichen, wissenschaftlichen Diskurs“, schrieb er in einer Kolumne und proklamierte: „Die Methode der Wissenschaft ist deswegen so erfolgreich, weil sie gerade nicht an moralische Autoritäten gebunden ist und weil sie unideologisch an Fragen her-

¹ Der vorliegende Beitrag ist leicht abgewandelt (in englischer Sprache geschrieben) als Bauer und Meyerhuber (2020). Er hat sehr profitiert von der kritischen Diskussion von Alfred Tamminga und Stephan Hartmann (2019), die beide in einem Beitrag des gleichen Sammelbandes erschienen bei Vorträgen auf dem 10. Doktorandenseminar des Österreichischen Gesellschaft für Philosophie an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, auf dem Workshop der wissenschaftlichen Mitarbeiter der Forschergruppe „Bedarfsgerechtigkeit und Verteilungsprinzipien“ der Universität Regensburg sowie bei einer Diskussionsrunde mit dem 1. Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Politisch-Psychologische Forschung an der Ruhr-Universität Bochum sowie auf einem Vortragstheater des Kai-Japan-Gesellschaft in (Köln/Köln).

<https://doi.org/10.2593/WTR201813779-004>

Bauer und Meyerhuber 2019

2 Empirische Forschung und normative Theorie

Relevanz

- „komplementäre Angewiesenheit [...] von empirischer Gerechtigkeitsforschung und normativer Gerechtigkeitstheorie“ (Honneth 2008, S. 10)
- Experimentelle Philosophie kann einen Beitrag zur Ethik leisten
 - Erweiterung der Grundgesamtheit an Introspektionen, die zur Reflexion zur Verfügung stehen
 - Falsifikation oder Verifikation empirischer Prämissen
 - Ex-ante- und Ex-post Evaluation der Implementation

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Gerechtigkeit und Verteilungsgerechtigkeit

- „So hat [...] Simonides nach Dichterart angedeutet, was das Gerechte sei: daß man jedem gebe, was ihm gebühre, und hat dies als Schuldigkeit bezeichnet“
(Platon 2004, S. 13, 332 b–c)
- „Von der Gerechtigkeit im speziellen Sinn und dem in ihrem Sinne Gerechten findet sich die eine Form bei der Verteilung von Ehre, Geld oder anderen Gütern, die unter den Mitgliedern der Staatsgemeinschaft teilbar sind“
(Aristoteles 2011, S. 166, 1130 b)

Alexander Max Bauer

Gerechtigkeit und Bedürfnis¹

Perspektiven auf den Begriff des »Bedürfnisses« vor dem Hintergrund der Bedarfsgerechtigkeit

Die Menschen ist bedingt durch Bedürfnisse. Sind diese nicht befriedigt, so versucht sie diese zu befriedigen, so entsteht neigungen. Der einzelne Mensch kann also nicht ohne Zensuren, und seinen Vorstand, des sogenannten Menschenzentral wird er versuchen seine Bedürfnisse zu befriedigen, so es geschah, so hat er die Aufgabe, die Räume der Ungleichheiten auszufüllen.“

Gerechtigkeit ist in aller Munde; im persönlichen Gespräch wird sie ebenso herangezogen wie in Ansprüchen von Staatsoberhäuptern, Revolutionären oder

1. Die vorliegende Text stellt eine kritisch gesetzte Fassung der ersten Kapitel meines Abschlussarbeits dar, die als Arbeitstitel des Forschungsprojekts »Bedarfsgerechtigkeit und Verteilungsgerechtigkeit des Deutschen Forschungskolleg Bonn« entstanden ist (Vgl. Bauer, Alexander Max, »Gerechtigkeit und Bedarfsgerechtigkeit im Kontext der Verteilungsgerechtigkeit«, in: »Apologie der Gerechtigkeit im Kontext informierte Maß der Bedarfsgerechtigkeit präzise normative Theorie, formelle Modellierung und empirische Testablegen«, FCR 2016 Diskussionspapiere Nr. 2016/01, Herausgegeben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Deutschen Kolleg für Bildungswissenschaften und Bildungsforschung e.V., Bonn; Bauer, Alexander Max, »Zur Gerechtigkeit ungefähr informierte Maß der Bedarfsgerechtigkeit. Zur Debatte: präzise normative Theorie, formelle Modellierung und empirische Testablegen«, in: Bauer, Alexander Max und Mayrhofer, Maße (Hrsg.), Plausibilität reziproz: Theorie und Sozialtheorie, Theorie und empirische Forschung im Spannungsfeld, Berlin und Boston 2017 (in Verhandlung); vgl. auch Bauer, Alexander Max, »Wandpfeile (1927). In den: Standorte Wörter und Begriffe im Kontext der sozialen Schichtung und sozialer Ungleichheit«, Hrg. von Schäfer, Karl Bd. 17. Mainz und Wien 1991, S. 209-754, Hscr. S. 527).

Bauer 2019

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Verteilungsprinzipien

„Stellen Sie sich vor, Sie müssten entscheiden, welches der drei Kinder Anne, Bob und Clara die Flöte haben soll, um die sie sich streiten. Anne verlangt das Instrument für sich, da sie als Einzige von den Dreien Flöte spielen könne [...] und da es ungerecht wäre, die Flöte dem einzigen Kind zu verweigern, das tatsächlich auf ihr spielen kann. [...]“

In einem alternativen Szenario meldet sich Bob und verteidigt seinen Anspruch auf die Flöte mit dem Hinweis, er als Einziger von den Dreien sei so arm, dass er keine eigenen Spielzeuge besitze. Bekäme er die Flöte, hätte er etwas zum Spielen. [...]

In einem zweiten alternativen Szenario kommt Clara zu Wort und erklärt, dass sie viele Monate lang fleißig gearbeitet habe, um die Flöte selbst zu bauen [...].“ (Sen 2012, S. 41)



Für sich genommen legitim erscheinende Verteilungsprinzipien können miteinander in Konflikt geraten, wenn sie nicht isoliert betrachtet werden

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Bedarfsprinzip

- Verteilungsprinzipien klassifizierbar danach, wer (Umfang) wieviel (Form) wovon (Gut) erhalten soll (Page 2006, Siebel und Schramme 2020)
- Bedürftige sollen das, dessen sie bedürfen, in vollem Umfang erhalten.
 - Wie verteilt man Ressourcen, wenn weniger oder mehr zur Verfügung steht, als insgesamt gebraucht wird?
 - Wann lässt sich sagen, dass jemand etwas bedarf?

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Bedarf

- S benötigt X , um Z in U zu erreichen
- Unterscheidung zwischen bloß instrumentellen und fundamentalen Bedürfnissen (z. B. durch Ermöglichung würdevoller Lebensumstände oder Vermeidung von Schaden)
- Abgrenzung von bloßen Präferenzen und Wünschen (z. B. durch intersubjektive Anerkennung)

4 Bedarf als Referenzpunkt

4 Bedarf als Referenzpunkt

Hintergrund

- Menschen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen von Verteilungssituationen vor
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Gerechtigkeitseinschätzung und Bedarfsdeckung? Welche Rolle spielt dabei eine Bedarfsschwelle?

When the Poorest Are Neglected

A Vignette Experiment on
Need-Based Distributive Justice

Alexander Max Bauer,^{a,*} Adele Diederich,^b
Stefan Trantl,^c Arne R. Weisert,^c

^aDept. of Philosophy, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany

^bDept. of Psychology, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany

^cDept. of Economics, Bielefeld-Schmidt University, Bielefeld, Germany

^dDept. of Economics, University of Alacate, Alacate, Spain

^eWays Academy for Nature, University of Bern, Bern, Switzerland

Abstract: We examine the role of need satisfaction in non-compensative justice ratings about endowments with goods. As normative approaches, we discuss utilitarianism, prioritarianism, and sufficentarianism. Using a vignette experiment, we show that a need-based approach changes the nature of prioritarianistic and sufficentarianistic justice ratings, which leads to an ethically problematic sigmoid shape of the justice evaluation function.

Keywords: Basic Needs, Justice Principles, Prioritarianism, Sufficentarianism, Utilitarianism, Vignette Experiments

JEL Classification: D3, D61, D91

* Corresponding author. Department of Philosophy, University of Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 11-15, 26136 Oldenburg, Germany; alexander.max.bauer@uni-oldenburg.de. Telephone: +49 (0)442 798 2525. Financial support by the German Research Foundation (DFG) is gratefully acknowledged. We thank the anonymous reviewers whose comments helped us to improve this paper. We also thank Jürgen Kupper, Jakob Knecht, and Daniel Wittenberg for their valuable feedback. Last but not least, we thank the participants at DFG Research Group 2012 meetings for helpful discussions.

Bauer et al. 2023a

4 Bedarf als Referenzpunkt

Design und Durchführung

- WiSo-Experimentallabor, Universität Hamburg, 2016
- Bedarfs- ($n = 52$) und Kontrollgruppe ($n = 52$)
- Unparteiische Beobachter*innen
- 11 Verteilungssituationen, eingebettet in einen hypothetischen Kontext
- Globale und relative Einschätzungsfrage

4 Bedarf als Referenzpunkt

Vignette (1/2)

„Bitte stellen Sie sich Folgendes vor:

In der Region Bergtal soll das neue Dorf Ahdorf gegründet werden. Der dortige Bau von Wohnraum ist Aufgabe der öffentlichen Wohnungsbaugesellschaft von Bergtal.

Alle Haushalte in dieser Region möchten in möglichst großem Wohnraum leben. Die Bewohner der Region haben sich gemeinsam auf Untergrenzen an Wohnraum verständigt, unterhalb derer ein würdevolles Leben in dieser Gesellschaft nicht möglich ist. Zwischen den Haushalten in dieser Region gibt es keine nennenswerten Unterschiede und die Untergrenzen sind für jeden Haushalt gleich: Jeder Haushalt sollte mindestens über 1.000 regionale – also in dieser Region gebräuchliche – Größeneinheiten an Wohnraum verfügen, um ein würdevolles Leben führen zu können. Ein Wohnraum der entsprechenden Größe bedeutet für einen Haushalt zwar ein Leben in beengten Verhältnissen, genügt aber gerade noch, um ein würdevolles Leben führen zu können.“

4 Bedarf als Referenzpunkt

Vignette (2/2)

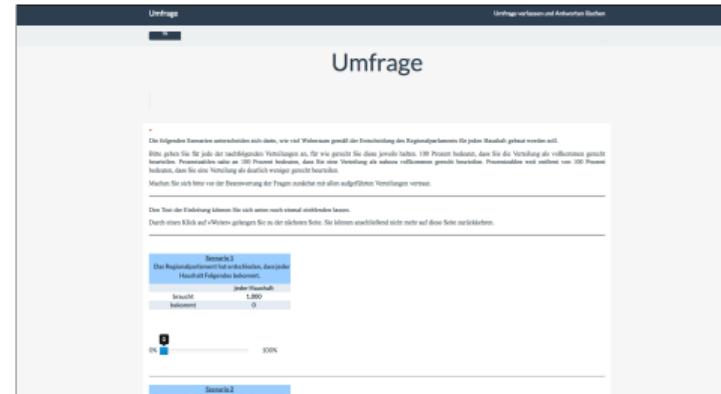
„Es sind ausreichend Mittel vorhanden, um für jeden Haushalt bis zu 2.000 regionale Größeneinheiten an Wohnraum bauen zu können. Das Regionalparlament entscheidet, wie viel Wohnraum für die Bewohner des neuen Dorfes tatsächlich gebaut wird. Die Entscheidung hat ansonsten keine nennenswerten Auswirkungen.“

Für den Bau von Wohnraum würde keine zusätzliche Fläche verbraucht. Das neue Dorf soll auf der Fläche eines verlassenen Dorfes gegründet werden, das verlassen wurde, nachdem ein Brand die Häuser zerstört hatte.

Bei seiner Entscheidung will das Regionalparlament berücksichtigen, wie gerecht die Szenarien von unabhängigen Personen – wie Ihnen – beurteilt werden. Ihre Aufgabe ist daher, für jedes Szenario anzugeben, für wie gerecht Sie die Verteilung von Wohnraum jeweils halten.“

4 Bedarf als Referenzpunkt

Abfrage (1/2)



4 Bedarf als Referenzpunkt

Abfrage (2/2)

Umfrage

Bitte geben Sie an, welches der nachfolgenden Szenarien Sie gerechter finden.

Das Ziel der Erklärung lehnen Sie sich unten noch einmal anhören können.
Durch einen Klick auf „Weiter“ gelangen Sie zu der nächsten Seite. Sie können anschließend nicht mehr auf diese Seite zurückkehren.

Szenario 1
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt.

| | |
|---------|----------------|
| braucht | jeder Haushalt |
| bekommt | 1.000 |

Szenario 2
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt.

| | |
|---------|----------------|
| braucht | jeder Haushalt |
| bekommt | 200 |

Szenario 1
 Szenario 2
Beide Szenarien sind gleich gerecht beziehungsweise gleich ungerecht.

Machen Sie bitte an, um den Test der Erklärungsergebnisse zu abschließen.

Relative Einschätzungsaufgabe, Teil 1

Umfrage

Sie haben angegeben, dass Sie Szenario 1 gerechter finden. Geben Sie nun bitte an, wie viel gerechter Sie Szenario 2 finden.

Szenario 3
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt.

| | |
|---------|----------------|
| braucht | jeder Haushalt |
| bekommt | 5.000 |

Szenario 4
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt.

| | |
|---------|----------------|
| braucht | jeder Haushalt |
| bekommt | 1.000 |

Das Ziel der Erklärung lehnen Sie sich unten noch einmal anhören können.
Durch einen Klick auf „Weiter“ gelangen Sie zu der nächsten Seite. Sie können anschließend nicht mehr auf diese Seite zurückkehren.

gleich/
gleich/
ungerecht

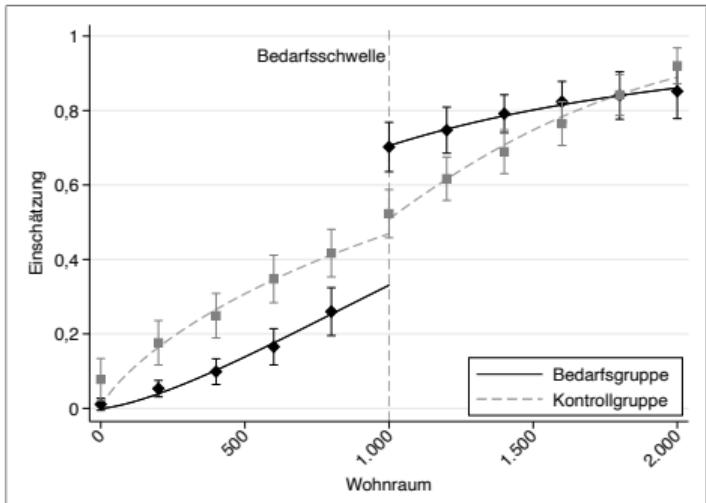
Wieviele geringer finden Sie Szenario 4 gegenüber Szenario 2?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
sehr viel
geringer

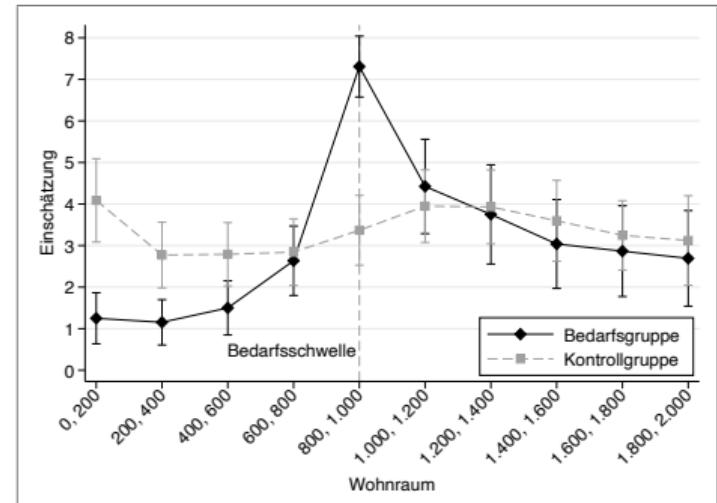
Relative Einschätzungsaufgabe, Teil 2

4 Bedarf als Referenzpunkt

Ergebnisse (1/2)



Globale Einschätzungsaufgabe



Relative Einschätzungsaufgabe

4 Bedarf als Referenzpunkt

Ergebnisse (2/2)

- Unparteiische Beobachter*innen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen vor
- Einschätzungen abhängig von Versorgungssituationen
- Bedarfsinformationen beeinflussen Einschätzungen

5 Bedarf und Verantwortung

5 Bedarf und Verantwortung

Hintergrund

- Menschen berücksichtigen verschiedene (normativ relevante) Faktoren, wenn sie Verteilungsentscheidungen treffen
- Welche Rolle spielen Unterschiede in Produktivität, Bedarf und Verantwortung bei unparteiischen Verteilungsentscheidungen?

Social Choice and Welfare (2022) 58:703–814
<https://doi.org/10.1007/s00351-022-01492-w>

ORIGINAL PAPER



Need, equity, and accountability
Evidence on third-party distribution decisions from a vignette study

Alexander Max Bauer^{1,2} · Frauke Meyer² · Jan Romann² · Mark Siebel² · Stefan Traub²

Received: 24 July 2020 / Accepted: 12 April 2022 / Published online: 17 May 2022
© The Author(s) 2022

Abstract
We report the results of a vignette study with an online sample of the German adult population in which we analyze the trade-off between need, equity, and accountability in third-party distribution decisions. We asked participants to decide how to divide between two hypothetical persons who either differ in their need for heat or in their productivity in terms of their ability to chop wood. The study systematically varies the persons' accountability for their neediness as well as for their productivity. We find that participants distribute significantly fewer logs of wood to persons who are held accountable for their disadvantage. Independently of being held accountable or not, the needier person receives a larger share of the wood than the more productive person, while the person who contributes less is given a share of logs smaller than her need share. Moreover, there is a domain effect in terms of participants being more sensitive to lower contributions than to greater need.

1 Introduction
This paper contributes to the growing empirical social choice literature which was initiated by the investigations of participants' individual and group distribution choices by Yairi and Bar-Hillel (1984) as well as Freibach et al. (1997a) (for overviews see, for example, Konow 2003; Traub et al. 2005; Konow 2009, as well

 Alexander Max Bauer
 Department of Philosophy, University of Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 114–116,
26129 Oldenburg, Germany

 Institute of Energy and Climate Research—Systems Analysis and Technology Evaluation
(IEK-STE), Forschungszentrum Jülich GmbH, 52325 Jülich, Germany

 SOCIUM Research-Center on Inequality and Social Policy, University of Bremen,
28359 Bremen, Germany

 Department of Philosophy, University of Oldenburg, 26129 Oldenburg, Germany

 Department of Economics, Helmut Schmidt University Hamburg, 22043 Hamburg, Germany

 Springer

Bauer et al. 2022

5 Bedarf und Verantwortung

Design und Durchführung (1/2)

- Respondi, Online-Panell, 2019
- $n = 200$ (stratifiziert nach Geschlecht, Alter und Haushaltsäquivalenznettoeinkommen)
- Unparteiische Entscheider*innen
- Verantwortlichkeits- und Nichtverantwortlichkeitsgruppe
- Bedarfs- und Produktivitätsszenario
- 10 Verteilungsaufgaben, eingebettet in einen hypothetischen Kontext

5 Bedarf und Verantwortung

Design und Durchführung (2/2)

| Fall | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Bedarfsszenario | | | | | |
| Bedarf A | 1.800 | 1.400 | 1.000 | 700 | 600 |
| Produktivität A | 1.000 | 1.000 | 1.000 | 1.000 | 1.000 |
| Bedarf B | 1.200 | 800 | 400 | 200 | 100 |
| Produktivität B | 1.000 | 1.000 | 1.000 | 1.000 | 1.000 |
| Produktivitätsszenario | | | | | |
| Bedarf A | 1.000 | 1.000 | 1.000 | 1.000 | 1.000 |
| Produktivität A | 1.200 | 800 | 400 | 200 | 100 |
| Bedarf B | 1.000 | 1.000 | 1.000 | 1.000 | 1.000 |
| Produktivität B | 1.800 | 1.400 | 1.000 | 700 | 600 |
| Parametrisierung | | | | | |

5 Bedarf und Verantwortung

Vignette (Produktivitätsszenario, Verantwortlichkeit)

„Bitte stellen Sie sich zwei Personen, *Person A* und *Person B* vor, die sich nicht kennen. Beide heizen ausschließlich mit Holz und haben genug Holz auf Lager, um im Winter zu überleben.

Jedoch benötigen sie zusätzliches Holz, um im Winter nicht zu frieren. Die zuständige Gemeinde ermöglicht den beiden Personen, in einem bestimmten Zeitraum im gemeindeeigenen Wald für den kommenden Winter Holz zu schlagen. *Person A* und *Person B* verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.

Person A und *Person B* brauchen beide jeweils X Holzscheite.

Person A hat Y und *Person B* hat Z Holzscheite geschlagen.

Person A hat gegen den Rat seines Arztes weiterhin stark geraucht und leidet daher nun an einer Herz-Kreislaufkrankheit. Deswegen hat *Person A* weniger Holz geschlagen als *Person B*.“

5 Bedarf und Verantwortung

Abfrage

Bitte stellen Sie sich zwei Personen, Meyer und Schmidt vor, die sich nicht kennen. Beide heizen ausschließlich mit Holz und haben genug Holz auf Lager, um im Winter zu überleben. Jedoch benötigen sie zusätzliches Holz, um im Winter nicht zu frieren. Die zuständige Gemeinde ermöglicht den beiden Personen, in einem bestimmten Zeitraum im gemeindeeigenen Wald für den kommenden Winter Holz zu schlagen. Meyer und Schmidt verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.

Meyer und Schmidt brauchen beide jeweils 1000 Scheite Holz. Wenn sie weniger erhalten als sie brauchen, wird es in ihren Hütten unzumutbar kalt. Je weniger Holz sie erhalten, desto kälter wird es. Holzmengen, die über die Bedarfe hinausgehen, können die Personen für das Heizen auf angenehme Temperaturen oder als Vorrat für spätere Winter nutzen.

Meyer hat 800 und Schmidt 1400 Scheite Holz geschlagen.

Meyer leidet an einer angeborenen Herz-Kreislauferkrankung. Deswegen hat Meyer weniger Holz geschlagen als Schmidt.

Beide Personen haben also zusammengerechnet 2200 Scheite Holz geschlagen. In der Tabelle sehen Sie, wie viel Holz die Personen geschlagen haben und wie viel Holz sie jeweils brauchen. Bitte nehmen Sie in den freien Feldern diejenige Verteilung auf beide Personen vor, die aus Ihrer Sicht am gerechten ist. Bitte verteilen Sie alle 2200 Scheite Holz, d. h. 100 %, auf beide Personen.

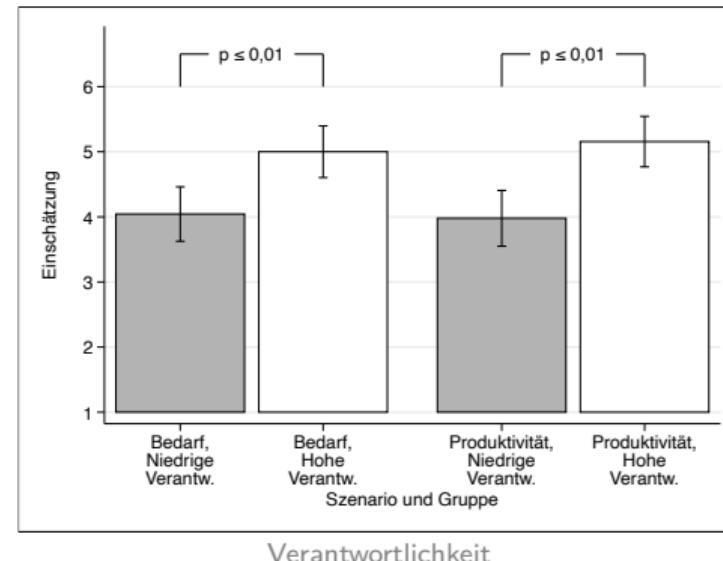
Es sind noch 2200 Scheite Holz verfügbar.

| Person | hat geschlagen (Scheite Holz) | braucht (Scheite Holz) | soll bekommen (Scheite Holz) | Prozentuale Verteilung |
|---------|----------------------------------|---------------------------|---------------------------------|---------------------------|
| Meyer | 800 | 1000 | <input type="text"/> | — |
| Schmidt | 1400 | 1000 | <input type="text"/> | — |
| Gesamt | 2200 | 2000 | 0 | — |

Abfragebildschirm
(Produktivitätsszenario, keine Verantwortlichkeit)

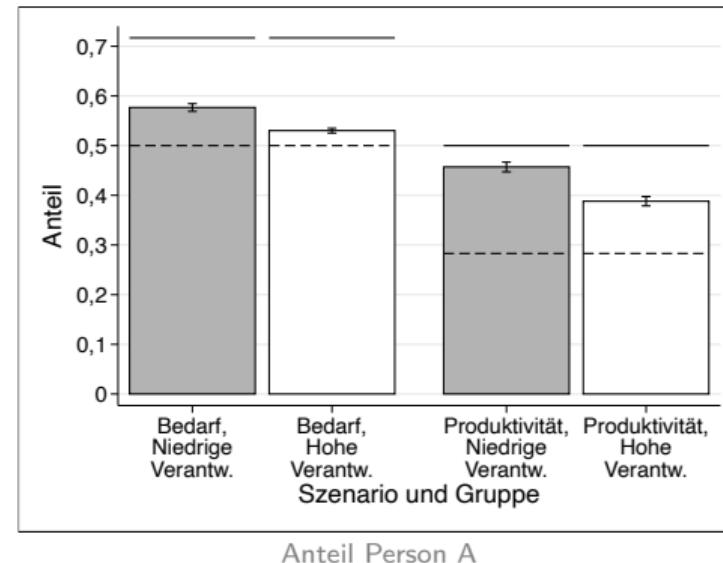
5 Bedarf und Verantwortung

Ergebnisse (1/3)



5 Bedarf und Verantwortung

Ergebnisse (2/3)



5 Bedarf und Verantwortung

Ergebnisse (3/3)

- Unparteiische Entscheider*innen berücksichtigen Bedarf, Leistung und Verantwortung
- Auch bei zu geringer Leistung wird Bedarf teilweise kompensiert
- Kompensationsbereitschaft sinkt, wenn zu geringe Leistung selbst verschuldet ist

5 Bedarf und Verantwortung

Replikation

- Respondi, Online-Panel, 2020
- $n = 400$ (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Entscheider*innen
- Verantwortlichkeit und
Nichtverantwortlichkeit *within subject*
- Statt Bedarfs- und
Produktivitätsszenario ein Über- und
Unterversorgungsszenario
- 10 Verteilungsaufgaben, eingebettet in
einen hypothetischen Kontext

Equal Deeds, Different Needs
Need, Accountability, and Resource Availability in Third-Party
Distribution Decisions

Alexander Max Bauer¹ and Jan Romann²

¹ Department of Philosophy, University of Oldenburg

² Corresponding Author. E-mail: romann@socmed.uni-bremen.de

² SOCIUM Research Center on Mobility and Social Policy, University of Bremen

Forthcoming in *Oxford Studies in Experimental Philosophy*

Abstract: In a vignette study with a quota sample of the German population ($n = 400$), subjects had to redistribute a good between two hypothetical persons who contributed equally to the available amount but differed in quantity needed and the reason for their need. The two persons differed in accountability and in the amount of available and resource availability. Between subjects, kinds of needs were varied. Persons needed the good to survive, to live a decent life, to participate in society, or to be autonomous. Despite the fact that the less accountable person always had a higher need than the more accountable person, the less accountable person did not always get a share significantly higher than an equal share. However, this share turned out significantly smaller when the lessdeed person was accountable for seeking more. Nevertheless, even if accountable, the needier person still got a share larger than the moredeed. When there was a surplus of resources, the needier person got a higher share than when resources were scarce.

Keywords: Accountability; Distributive Justice; Equality; Equity; Need; Responsibility;
Vignette Study

1

Bauer und Romann i. V.

6 Bedarfsarten

6 Bedarfsarten

Hintergrund

- Philosophische Literatur unterscheidet zwischen verschiedenen Bedarfsklassen
 - Welche Rolle spielen unterschiedliche Bedarfsklassen bei unparteiischen Verteilungsentscheidungen?

Bauer et al. 2023b

6.1 Studie 1

6.1 Studie 1

Design und Durchführung

- Respondi, Online-Panel, 2021
- $n = 100$ (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Beobachter*innen
- 4 Bedarfsarten
- Einschätzungsaufgaben, eingebettet in einen hypothetischen Kontext

6.1 Studie 1

Vignette (1/5)

„Bitte stellen Sie sich vier Personen mit den Namen *A*, *B*, *C* und *D* vor. Jede dieser Personen benötigt Feuerholz. Sie benötigen das Feuerholz aus unterschiedlichen Gründen. Auf dieser Seite stellen wir Ihnen vor, wofür *A*, *B*, *C* und *D* das Feuerholz jeweils benötigen. Auf den kommenden Seiten werden wir Sie fragen, für wie wichtig Sie es halten, dass der Bedarf dieser Personen erfüllt wird.“

6.1 Studie 1

Vignette (2/5)

„A benötigt das Holz, um sicherzustellen, dass er den kommenden Winter überlebt. Wenn A weniger erhält als er braucht, wird es in seiner Hütte so kalt, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit lebensbedrohlich erkrankt. Je weniger Holz er erhält, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass er lebensbedrohlich erkrankt.“



Illustration Überleben

6.1 Studie 1

Vignette (3/5)

„*B* benötigt das Holz, um im kommenden Winter nicht zu frieren. Die Mitglieder der Gemeinde, zu der *B* gehört, sind sich darin einig, dass man nicht in Würde leben kann, wenn man frieren muss. Wenn *B* weniger erhält als er braucht, wird es in seiner Hütte unannehmbar kalt. Je weniger Holz er erhält, desto häufiger wird er frieren.“



Illustration Würde

6.1 Studie 1

Vignette (4/5)

„C benötigt das Holz, um im kommenden Winter regelmäßig am sozialen Leben seiner Gemeinde teilhaben zu können. Es ist Gang und Gabe, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem es beheizt werden kann. Wenn C weniger erhält als er braucht, wird er nicht regelmäßig am sozialen Leben teilhaben können. Je weniger Holz er erhält, desto seltener wird er zu Treffen im Gemeindehaus kommen können.“



Illustration Teilhabe

6.1 Studie 1

Vignette (5/5)

„*D* benötigt das Holz, um im kommenden Winter regelmäßig sein Atelier nutzen zu können. Dort schafft er in seiner Freizeit Kunst. Wenn *D* weniger erhält als er braucht, wird er nicht regelmäßig sein Atelier nutzen können. Je weniger Holz er erhält, desto seltener wird er in seinem Atelier Kunst schaffen können.“



Illustration Autonomie

6.1 Studie 1

Abfrage

Bitte geben Sie an, für wie wichtig Sie die folgende Art von Bedarf halten, die Weber mithilfe von Feuerholz decken kann.



Weber benötigt das Holz, um nicht lebensbedrohlich zu erkranken.

Wie sehr braucht Weber das Holz in diesem Fall? Bitte geben Sie Ihre Antwort auf der folgenden Skala von 1 ("Braucht das Holz überhaupt nicht") bis 7 ("Braucht das Holz unbedingt").

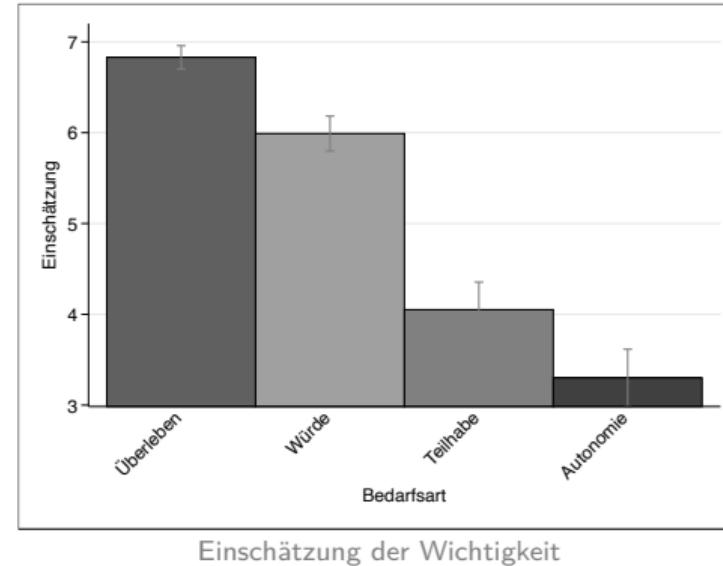
1 – Braucht das Holz überhaupt nicht.
 2
 3
 4
 5
 6
 7 – Braucht das Holz unbedingt.
 Keine Antwort/weiß nicht

[Weiter](#)

Abfragebildschirm

6.1 Studie 1

Ergebnisse (1/2)



6.1 Studie 1

Ergebnisse (2/2)

- Unparteiische Beobachter*innen schreiben verschiedenen Bedarfsarten unterschiedliche Bedeutsamkeit zu
- Überleben > Würde > Teilhabe > Autonomie

6.2 Studie 2

6.2 Studie 2

Design und Durchführung (1/2)

- Respondi, Online-Panel, April 2021
- $n = 200$ (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Entscheider*innen
- 4 Bedarfsarten *within subjects*
- Ermöglichungs- und Vermeidungsformulierung *between subjects*
- Verteilaufgaben, eingebettet in einen hypothetischen Kontext

6.2 Studie 2

Design und Durchführung (2/2)

| Person | Fall | | | | | |
|--------|-----------|-----------|-----------|----------|-----------|-----------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| A | Überleben | Überleben | Überleben | Würde | Würde | Teilhabe |
| B | Würde | Teilhabe | Autonomie | Teilhabe | Autonomie | Autonomie |

6.2 Studie 2

Vignette (1/6)

„Bitte stellen Sie sich zwei Personen mit den Namen *A* und *B* vor. *A* und *B* kennen sich nicht. Beide benötigen Holz. Die Gemeinde von *A* und *B* hat den beiden ermöglicht, in einem bestimmten Zeitraum im gemeindeeigenen Wald Holz zu schlagen. Beide verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.“

Wir werden Ihnen auf den kommenden Seiten insgesamt 14 Fälle vorstellen, in denen *A* und *B* das Holz aus verschiedenen Gründen benötigen. Auf jeder Seite werden wir Ihnen sagen, wofür *A* das Holz benötigt und wofür *B* das Holz benötigt. Sie werden dann gebeten, das Holz möglichst gerecht zwischen *A* und *B* aufzuteilen.“

6.2 Studie 2

Vignette (2/6)

„Beachten Sie, dass Sie dabei folgende Abwägung treffen müssen: Je mehr Holz Sie einer Person geben, desto weniger können Sie der anderen Person geben. Es ist nicht möglich, die Bedarfe beider Personen gleichzeitig vollständig zu erfüllen. Die vorhandene Holzmenge würde in jedem der 14 Fälle nur reichen, um den Bedarf einer der beiden Person gerade vollständig zu decken; die andere Person würde dann leer ausgehen.“

Wir stellen Ihnen nun die vier verschiedenen Gründe vor, aus denen A und B das Holz benötigen können. Diese vier Gründe haben mit dem kommenden Winter zu tun. Da Sie das Holz im Voraus verteilen müssen, ohne zu wissen, wie kalt der Winter genau wird, geben wir die voraussichtlichen Auswirkungen des Winters auf die Personen als mehr oder weniger wahrscheinlich an.

Lesen Sie sich die Beschreibungen der vier Gründe bitte aufmerksam durch.“

6.2 Studie 2

Vignette (3/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht lebensbedrohlich zu erkranken und daran zu sterben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie lebensbedrohlich erkranken wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit lebensbedrohlich erkranken. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht lebensbedrohlich erkranken.“



Illustration Überleben

6.2 Studie 2

Vignette (4/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht zu frieren. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie frieren wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit frieren. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht frieren.“



Illustration Würde

6.2 Studie 2

Vignette (5/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen zu sein, da es Gang und Gäbe ist, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem das Gemeindehaus beheizt werden kann. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie vom sozialen Leben ausgeschlossen sein wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit vom sozialen Leben ausgeschlossen sein. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen sein.“



Illustration Teilhabe

6.2 Studie 2

Vignette (6/6)

„Die Person benötigt das Holz, damit ihr Atelier im Winter nicht unbenutzbar wird. Sie heizt ihr Atelier ausschließlich mit Holz. Dort schafft sie in ihrer Freizeit Kunst. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Atelier unbenutzbar wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird ihr Atelier mit Sicherheit unbenutzbar sein. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird ihr Atelier mit Sicherheit nicht unbenutzbar sein.“



Illustration Autonomie

6.2 Studie 2

Abfrage

Szenario 2, Situation 2

Schneider hat 800 und Meyer hat 200 Holzscheite geschlagen. Beide Personen haben also zusammengerechnet 1000 Holzscheite geschlagen. Bitte nehmen Sie in den freien Feldern unten diejenige Verteilung auf beide Personen vor, die aus Ihrer Sicht am gerechtenen ist.



Schneider benötigt das Holz, um im Winter nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen zu sein.

Schneider soll _____ Holzscheite erhalten.

[Weiter](#)



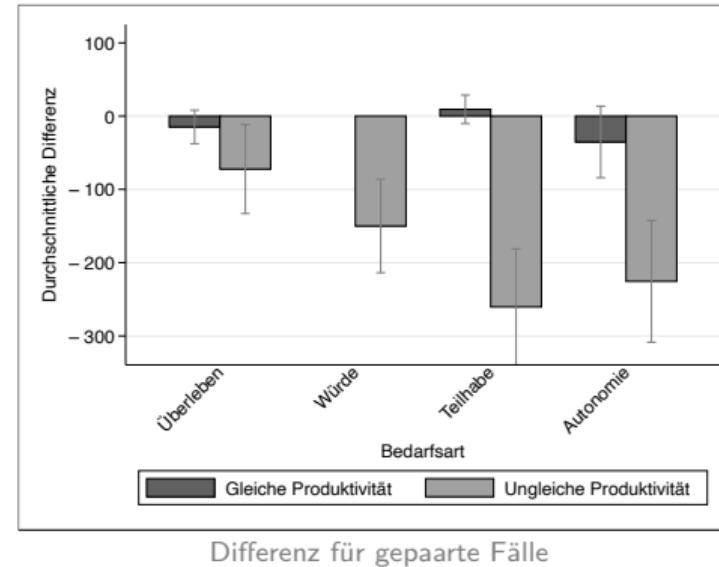
Meyer benötigt das Holz, um im Winter nicht zu frieren.

Meyer soll _____ Holzscheite erhalten.

Abfragebildschirm

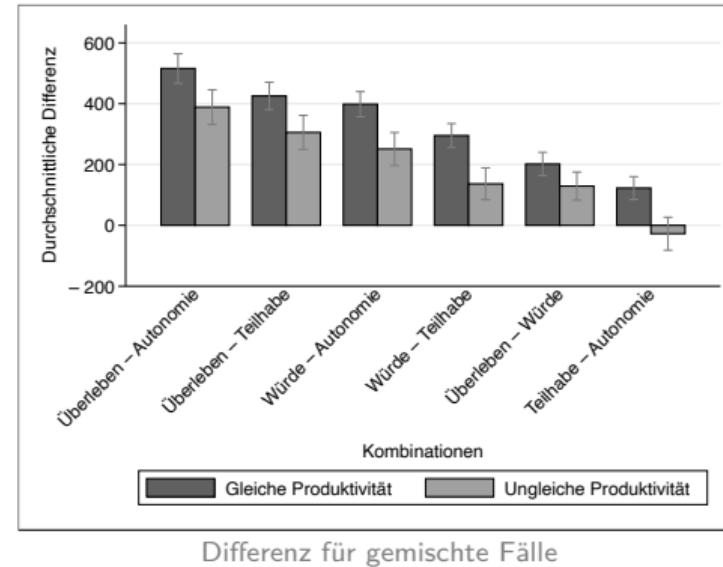
6.2 Studie 2

Ergebnisse (1/4)



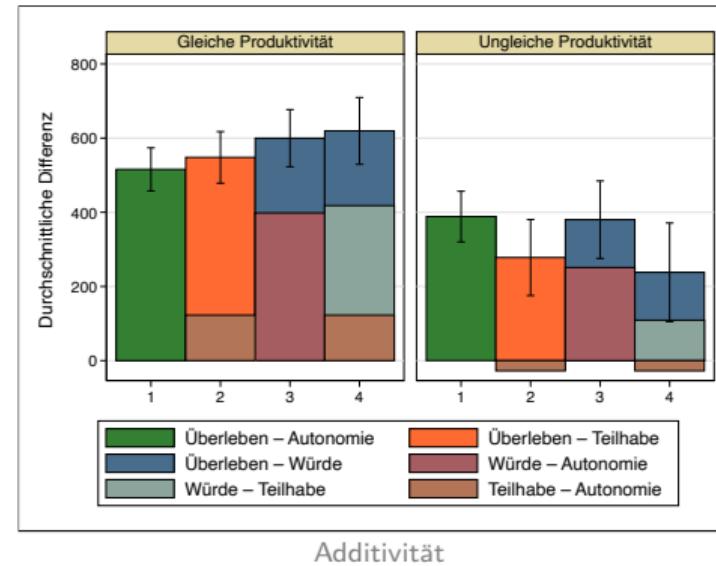
6.2 Studie 2

Ergebnisse (2/4)



6.2 Studie 2

Ergebnisse (3/4)



6.2 Studie 2

Ergebnisse (4/4)

- Unparteiische Entscheider*innen schreiben verschiedenen Bedarfsarten unterschiedliche Bedeutsamkeit zu
- Überleben > Würde > Teilhabe > Autonomie
- Durchschnittliche Differenzen der Verteilungsentscheidungen sind kohärent

7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Bedarf als Referenzpunkt

- (1) Unparteiische Beobachter*innen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen vor
- (2) Diese Einschätzungen sind abhängig von Versorgungssituationen
- (3) Bedarfsinformationen beeinflussen diese Einschätzungen

Measuring Need-Based Justice –
Empirically and Formally

Alexander Max Bauer and Mark Siebel

forthcoming in:
Stefan Tiefenbacher and Bernhard Kühl (eds.): *Priority of Needs. An Informed Theory of Need-based Justice*. Cham: Springer.

1 Introduction¹

Nollmeyer (2020, p. 193) has suggested that a “theory of need-based justice should be based on the promotion of both normative and empirical research”. In this chapter, the formal part (Sections 2.1–2.3) introduces measures of need-based justice. Such measures are meant to compare how just distributions of a specific good are based on how well they satisfy the corresponding needs. Their input is, therefore, the individual’s endowments and needs, and their output is a number representing the distribution’s degree of justice. As such, the theory of need-based justice plays a central role in the theory of justice, and given the importance of need-based inequality measures, it is quite surprising that almost no measure of need-based justice has been proposed so far. To close this gap, we propose three measures resting on varying notions of need-based justice. According to these measures, a distribution is unjust (i) the more it deviates from absolute need satisfaction and equal degrees of need satisfaction, (ii) the more the given undersupply could have been mitigated by transfers, and (iii) the more resources are used for oversupply instead of need satisfaction. Before introducing and comparing our measures in Section 2.2, we have a critical eye on two proposals from the literature in Section 2.1. The comparison of our measures reveals, among other things, that only two of them satisfy need-oriented relatives of axioms that are prominent in poverty measurement.

¹ This chapter presents results from the project “Measures of Need-based Justice. Empirics and Cohesion”, which has been part of the DFG research group FOR2010 “Need-based Justice and Distributive Preferences” (DFG Grants SI 1713/2-1 and SI 1713/2-2). We would like to thank the whole research group for many years of stimulating interdisciplinary cooperation and especially our family atmosphere. Special thanks go to Holger Kiel and Stefan Tiefenbacher for looking after this atmosphere, and to Stefan, our co-opted project member, for stimulating a philosophical project with economics ideas.

1

Bauer und Siebel i. V.

7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Bedarf und Verantwortung

- (4) Unparteiische Entscheider*innen berücksichtigen Bedarf, Leistung und Verantwortung
- (5) Auch bei zu geringer Leistung wird Bedarf teilweise kompensiert
- (6) Kompensationsbereitschaft sinkt, wenn zu geringe Leistung selbst verschuldet ist

Bedarfsarten

- (7) Unparteiische Beobachter*innen und Entscheider*innen unterscheiden Bedarfsarten

Vielen Dank
für Ihre und eure
Aufmerksamkeit!



Bibliografie

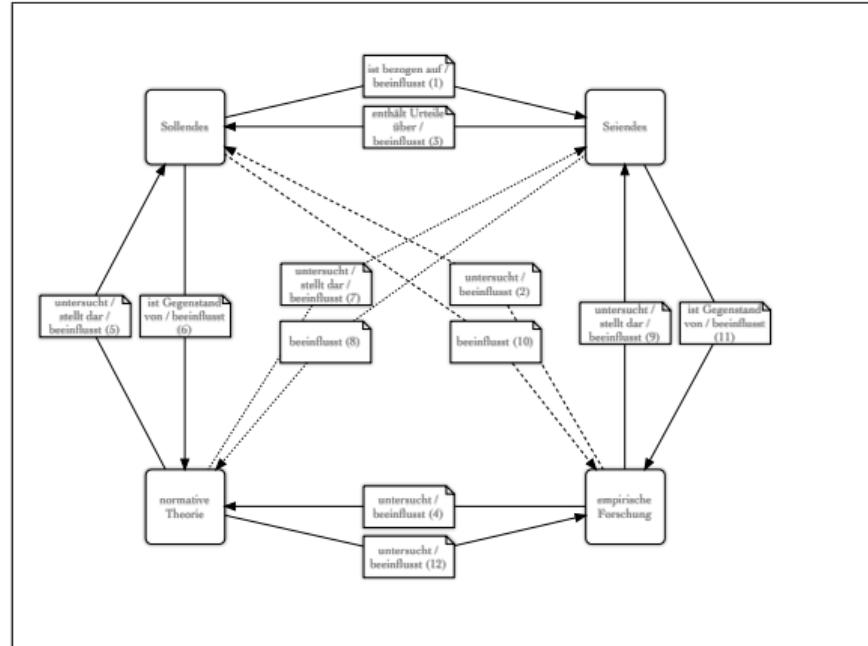
- Aristoteles (2011): *Nikomachische Ethik*. Hrsg. von Ursula Wolf. Hamburg: Rowohlt.
- Bauer, Alexander Max (2019): „Gerechtigkeit und Bedürfnis. Perspektiven auf den Begriff des ‚Bedürfnisses‘ vor dem Hintergrund der Bedarfsgerechtigkeit“. In: Alexander Max Bauer und Nils Baratella (Hrsg.): *Oldenburger Jahrbuch für Philosophie 2017/2018*. Oldenburg: BIS-Verlag. S. 285–327.
- Bauer, Alexander Max, Adele Diederich, Stefan Traub und Arne Robert Weiss (2023): „When the Poorest Are Neglected. A Vignette Experiment on Need-Based Distributive Justice“. *SSRN Working Paper* 4503209.
- Bauer, Alexander Max, Frauke Meyer, Jan Romann, Mark Siebel und Stefan Traub (2022): „Need, Equity, and Accountability. Evidence on Third-Party Distributive Decisions from a Vignette Study“. In: *Social Choice and Welfare* 59, S. 769–814.
- Bauer, Alexander Max und Malte Ingo Meyerhuber (2019): „Zwei Welten am Rande der Kollision. Zum Verhältnis von empirischer Forschung und normativer Theorie, insbesondere vor dem Hintergrund der Ethik“. In: dies. (Hrsg.): *Philosophie zwischen Sein und Sollen. Normative Theorie und empirische Forschung im Spannungsfeld*. Berlin und Boston: Walter de Gruyter. S. 13–37.

Bibliografie

- Bauer, Alexander Max und Jan Romann (i. V.): „Equal Deeds, Different Needs. Need, Accountability, and Ressource Availability in Third-Party Distributive Decisions“. In: Shaun Nichols und Joshua Knobe (Hrsg.): *Oxford Studies in Experimental Philosophy*. Oxford: Oxford University Press.
- Bauer, Alexander Max, Jan Romann, Mark Siebel und Stefan Traub (2023): „Winter is Coming. How Laypeople Think About Different Kinds of Needs“. *PLoS ONE* 18 (11), e0294572.
- Bauer, Alexander Max und Mark Siebel (i. V.): „Measuring Need-Based Distributive Justice – Formally and Empirically“. In: Stefan Traub und Bernhard Kittel (Hrsg.): *Priority of Needs. An Informed Theory of Need-Based Justice*. Cham: Springer.
- Platon (2004): „Der Staat“. In: ders.: *Sämtliche Werke in drei Bänden*. Bd. 2. Hrsg. von Erich Loewenthal. Übers. von Wilhelm Sigismund Teuffel und Wilhelm Wiegand. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 5–407.
- Sen, Amartya (2012): *Die Idee der Gerechtigkeit*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

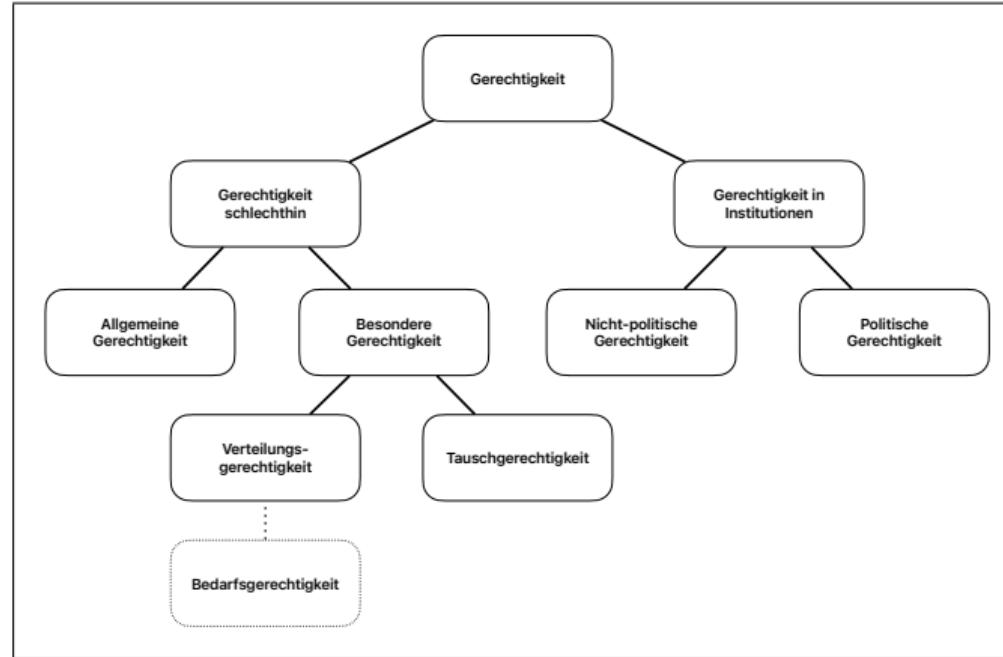
Zusätzliche Folien

2 Empirische Forschung und normative Theorie

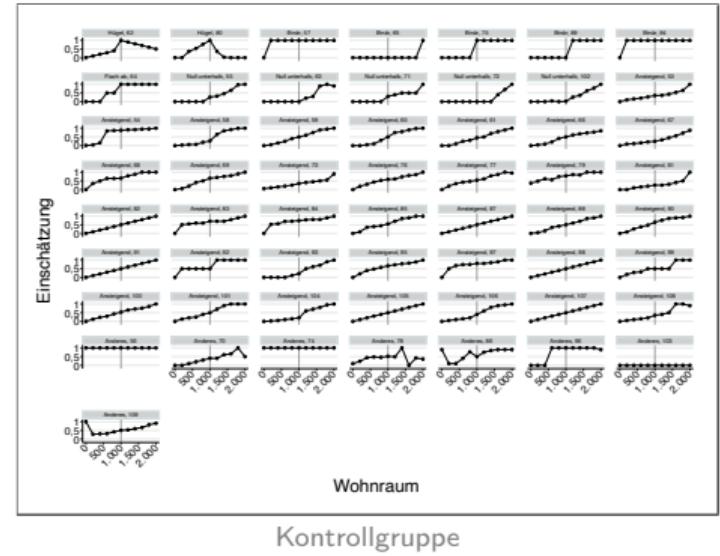
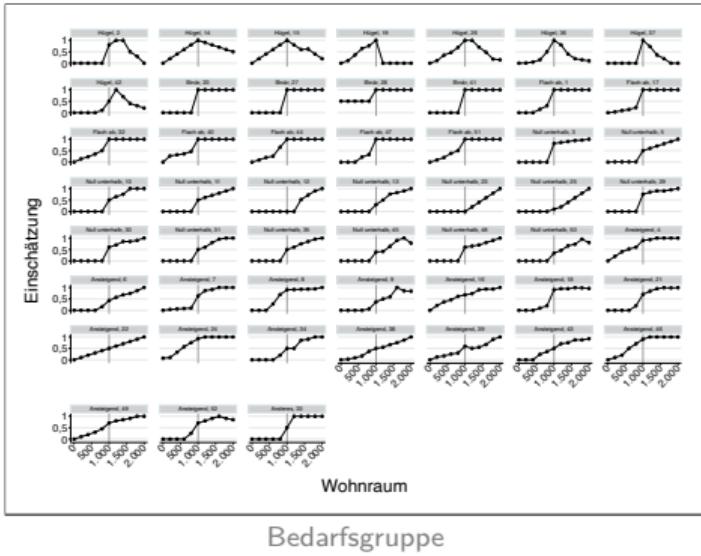


Bauer und Meyerhuber 2019, S. 26

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit



4 Bedarf als Referenzpunkt

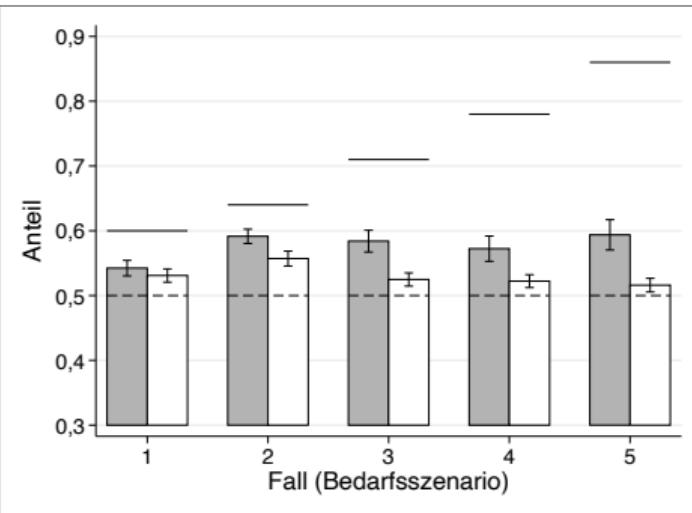


4 Bedarf als Referenzpunkt

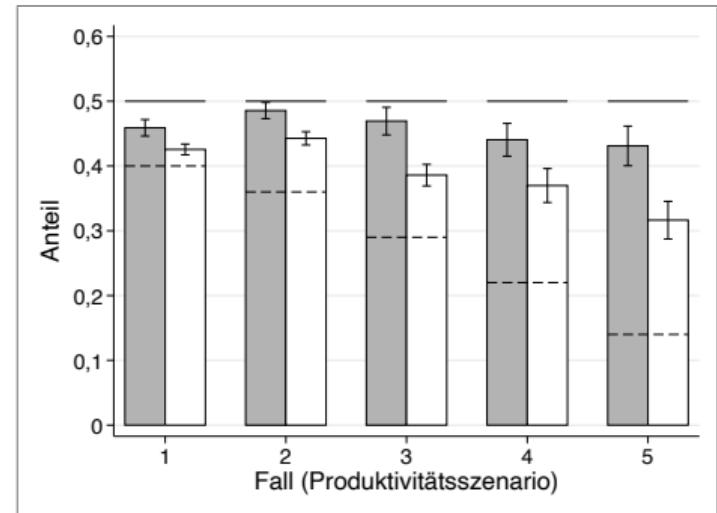
| Typ | Häufigkeit | | Prinzip |
|-----------------------------|------------------|------------------|-----------------------------------|
| | Bedarfsgruppe | Kontrollgruppe | |
| Hügelförmig | 8 (15,38 %) | 2 (3,51 %) | „Strikter“ Suffizientarismus |
| Binär | 4 (7,69 %) | 5 (8,77 %) | „Qualitativer“ Suffizientarismus |
| Flach ab der Schwelle | 7 (13,46 %) | 1 (1,75 %) | „Quantitativer“ Suffizientarismus |
| Null unterhalb der Schwelle | 15 (28,85 %) | 5 (8,77 %) | „Strikter“ Prioritarismus |
| Ansteigend | 17 (32,69 %) | 36 (63,16 %) | Utilitarismus |
| Anderes | 1 (1,92 %) | 8 (14,04 %) | |
| | 52 (100,00 %) | 57 (100,00 %) | |

Einschätzungstypen

5 Bedarf und Verantwortung

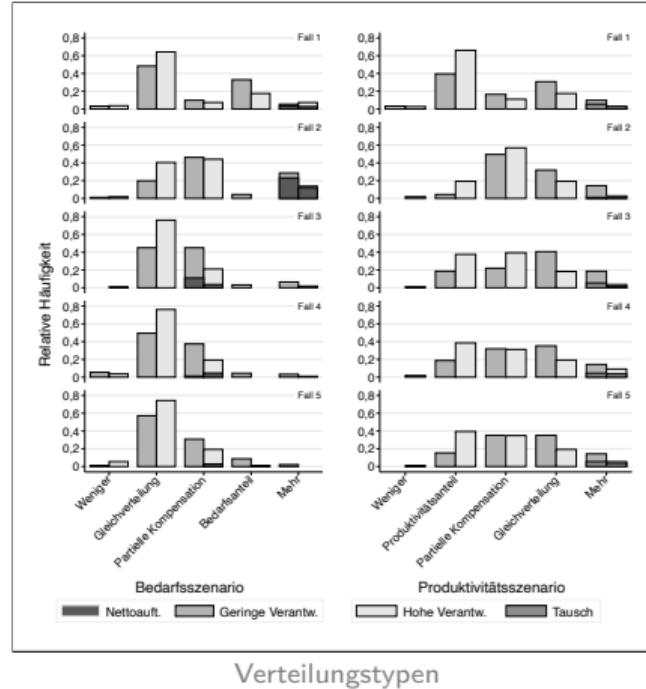


Anteil Person A im Bedarfsszenario



Anteil Person A im Produktivitätsszenario

5 Bedarf und Verantwortung



6.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter gesund zu bleiben und zu überleben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie gesund bleiben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht gesund bleiben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit gesund bleiben.“

(Ermöglichungsformulierung)

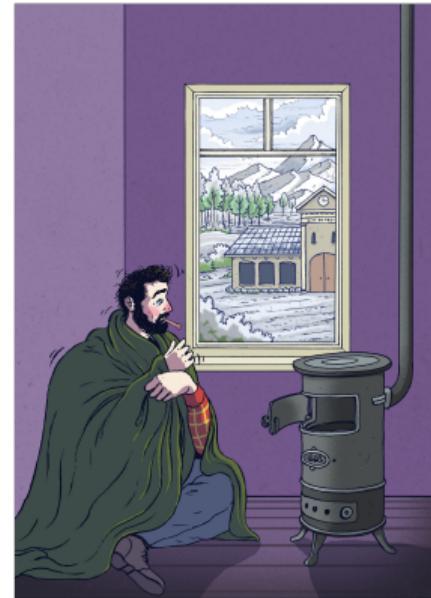


Illustration Überleben

6.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um es im Winter warm zu haben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie es warm haben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie es mit Sicherheit nicht warm haben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie es mit Sicherheit warm haben.“

(Ermöglichungsformulierung)



Illustration Würde

6.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter am sozialen Leben teilzuhaben, da es Gang und Gäbe ist, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem das Gemeindehaus beheizt werden kann. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie am sozialen Leben teilhaben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht am sozialen Leben teilhaben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit am sozialen Leben teilhaben.“

(Ermöglichungsformulierung)



Illustration Teilhabe

6.2 Studie 2

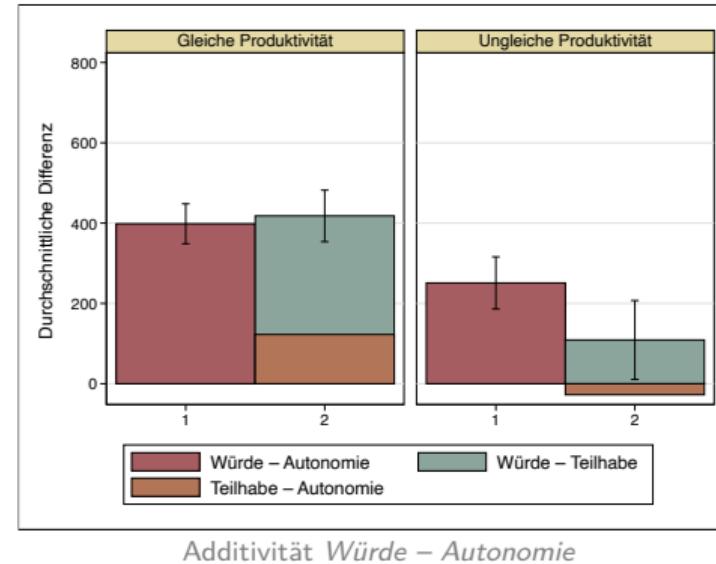
„Die Person benötigt das Holz, damit sie ihr Atelier im Winter nutzen kann. Sie heizt ihr Atelier ausschließlich mit Holz. Dort schafft sie in ihrer Freizeit Kunst. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihr Atelier nutzen wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht ihr Atelier nutzen. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird mit Sicherheit ihr Atelier nutzen.“

(Ermöglichungsformulierung)



Illustration Autonomie

6.2 Studie 2



6.2 Studie 2

